

Hindukusch-Thema geht an die Nieren

LINDAU - Es existiert noch, das politische Theater. Doch offenbar sind ihm die Zuschauer abhanden gekommen. Trotz namhafter Mitveranstalter gab es beim Stück der Berliner Compagnie nicht den großen Ansturm wie tags zuvor bei der Tucholsky-Lesung. Lag's an der harten Kost, die das Thema „Afghanistan“ erwarten ließ?

Von unserem Mitarbeiter
Winfried J. Hamann

Dies vorweg: „Die Verteidigung Deutschlands am Hindukusch“ war auch unter Theateraspekten ein spannendes, in sich stimmiges und vor allem glänzend gespieltes Stück, das keinen der Zuschauer im Zeughaus unberührt lassen konnte. Dramatischen Momenten folgte andächtige Beschaulichkeit, laute Explosionen wechselten sich mit beruhigender Instrumentalfolklore ab.

Das meist hohe Sprechtempo der fünf Darstellerinnen und Darsteller wurde streckenweise von ruhig anmutenden Dialogen – meist unter den Frauen – ausgebremst. Einziges Requisit war eine Leiter, die den Namen „Mehrzweckleiter“ wahrlich verdient. Ob Haus, Zelt, Schützengraben oder – allzu oft – Bahre: Schnell wurde sie so verstellt und umfunktioniert, dass sie den Kern der jeweiligen Situation traf und sichtbar machte.

Erzählt wird eine traurige Geschichte aus Afghanistan, die sich bisher wohl tausendfach nach der dortigen Revolution im Jahr 1978 wiederholt hat. Es ist die Geschichte von Aziza und ihrer großen Familie, die eingebettet ist in den achtjährigen Krieg gegen die Sowjetunion, das darauf folgende Leiden unter den Mujaheddin und den Taliban, aber auch in das seit 2001 erfolgte „Engagement“ der USA und ihrer Verbündeten, das kaum Verbesserungen, aber schon mehr als 50 000 Tote und eine wachsende Zahl von Selbstmordattentaten mit sich ge-

Anzeige



WIRTSCHAFTSJUNIOREN
Lindau - Westallgäu e.V.

After-Work-Talk

Donnerstag, 8. Oktober 2009, 19:00

New Mexico, Lindau-Insel

„Innovative Architektur“

Carsten Nuber, Architekt aus Lindau, stellt uns innovative Architekturkonzepte bei Gewerbebauten vor. Besonders geht er dabei auf die Bedeutung Ihres Unternehmensgebäudes als Visitenkarte und Aushängeschild ein.

www.wj-lindau.de

bracht hat. Azizas Familie ist am Ende sehr klein, doch dafür wurden die Gefahren, die man dort bekämpfen wollte, umso größer – auch für uns.

Die Berliner Compagnie geriert sich keineswegs so, als hätte sie nun die Lösung, wie dem tragischen Schlamassel verantwortungsvoll zu entrinnen sei. Eine Parole wie „raus aus Afghanistan“ ist ihre Sache nicht. Vielmehr hofft sie anhand vieler kleiner Beispiele, wie manches sich anders entwickeln kann, wenn Abweichungen von den sonst üblichen Reaktionen stattfinden.

Nur Bush-Szene löst Lacher aus

Man sieht das bei Azizas Familie, bei Soldaten oder auch bei politischen Entscheidungen. Hier gesellen sich sogar ein wenig Humor und etwas Heiterkeit zum düsteren Hintergrund, und als der schwäbelnde George Bush junior ein paar Proben seines intellektuellen Hintergrunds abgibt, kann auch einmal richtig gelacht werden.

Sonst freilich lässt die Schilderung

der Bombardements, von Vergewaltigungen, Drogenhandel und vielfachen Todes keinen Raum für solche Augenblicke der Entspannung. Die Beklemmung angesichts der unfassbaren Einschränkung von Frauenrechten oder die Steinigung dieses Mädchens lassen einem den Atem stocken und bestätigen wohl auch die Vorahnung derjenigen, die sich dieser mentalen Tortur nicht aussetzen wollen.

Das Stück stimmt nachdenklich

„Die Verteidigung Deutschlands am Hindukusch“ macht nicht nur als Zitat, sondern auch als Theaterstück nachdenklich. Dagegen, dass das Gefühl der Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit jedoch nicht überhand nimmt, kämpft die Berliner Compagnie seit Jahren mit den Mitteln des Theaters – und sie wird wissen, wie schwer sich damit Gehör verschaffen oder gar Wirkung erzielen lässt. Vielleicht hilft ihnen dabei ja der Aachener Friedenspreis, der ihnen in diesem Jahr verliehen wurde.

utet: LindauRed@schwaebische-zeitung.de

Sasone Jueder
Sollen

Lindauer Zeitung
vom 26.9.09